

„Alois ist noch lange nicht austherapiert“

Nach einem Unfall lag Alois Gangl (46) im Wachkoma – Die Familie kämpft um jede Therapie für ihren Sohn



Am Handlauf und mit der Hilfestellung seiner Mutter Hildegard kann Alois Gangl mittlerweile selbstständig Treppen steigen. Mit dem Rollator kann er ohne Hilfe gehen. – Foto: Birgmann

Von Monika Bormeth

Dingolfing. Die Krankengeschichte von Alois Gangl ist ein unendliches Kapitel. Begonnen hat sie am 7. April 1984. 18 Jahre war er damals alt, hatte eine Ausbildung bei BMW begonnen und erst im November den Führerschein bekommen. Es war auf dem Nachhauseweg von einem Fußballspiel, als sein Auto frontal mit einem anderen zusammenstieß. Seitdem ist Alois Gangl schwerbehindert. Seine Eltern Hildegard und Johann Gangl sind 24 Stunden am Tag für ihren Sohn da. Sie kämpfen für jede Therapie, die dem Sohn ein wenig mehr Eigenständigkeit ermöglichen könnte.

Hildegard Gangl, 72 Jahre alt, hat die Krankengeschichte akribisch auf Papier getippt. Sie ist sich sicher, dass ihr 46-jähriger Sohn Alois alles versteht, wenn sie ihm berichtet, was damals am 7. April und in all den Jahren danach geschehen ist. Alois Gangl fragt nach, seine Stimme ist belegt und die Worte kommen verwaschen aus

seinem Mund. Seine Mutter und sein Vater verstehen ihn, fremde Menschen heben meist fragend die Schultern. Seine Artikulation habe sich in den vergangenen Jahren schon stark verbessert, weiß seine Mutter zu berichten. Ebenso die Bewegung von Alois' linker Hand, die er mittlerweile selber anheben und auf die Tischplatte legen kann. „Mein Sohn macht große Fortschritte“, ist seine Mutter überzeugt. „Er ist noch lange nicht austherapiert.“

Die Ärzte haben Alois aufgegeben

Das sieht die Krankenkasse 28 Jahre nach dem Unfall anders. Auch von manchen Ärzten gab es niederschmetternde Worte. Die Diagnose nach Alois' Unfall war lang: Schädel-Hirntrauma 3. Grades, Polytrauma, Hämorrhagischer Schock, ausgedehnte intercerebrale Blutungen im

Stammganglienbereich, Einblutung in die Keilbeinhöhle, offene Oberschenkelquerfraktur links, Unterschenkelquerfraktur links, offene Sprunggelenksfraktur links, Humerusquerfraktur links.

30 Tage lag Alois Gangl im Koma, wurde maschinell bearbeitet, weitere 50 Tage Koma ohne jegliche Reaktion folgten. Bis Juli 1985 war Alois im Wachkoma. Fast ein Jahr verbrachte er auf der neurologischen Intensivstation. In seiner Bauchdecke steckten eine Ernährungs- und eine Blasenkathe- der. Die Ärzte hatten ihn aufgegeben. Wenn die Gangls glaubten, eine winzige Regung an ihrem Sohn festzustellen, fanden sie bei den Ärzten meist kein Gehör. Angesichts der gravierenden Diagnose hatten sie Alois aufgegeben. Ein Arzt hatte zu Hildegard Gangl damals gesagt: „Bei Alois ist das wie bei einer Katze. Sie schaut auch zur Seite, wenn sie gestreichelt wird. Mehr Verstand ist bei Alois nicht mehr da.“ Alois wurde entlassen, mit der Begründung, er sei „krankenhausmüde“.

Von da an begann ein Kampf der Eltern um geeignete Therapien. „Die Ärzte damals haben darauf gepocht, dass unser Sohn in ein Pflegeheim soll“, ist sein Vater, 82 Jahre alt, heute noch empört. „Sie haben gesagt, Alois wäre geistig hochgradig behindert.“ Dieser Diagnose schenken die Eltern keinen Glauben. An seinen Unfall und an die Monate danach habe er zwar bis heute keine Erinnerung. „Aber mein Sohn versteht ansonsten alles“, ist sich Hildegard Gangl sicher. Deswegen käme es für sie auch nicht in Frage, etwas über seinen Kopf hinweg zu entscheiden. Sie hat gelernt, die Laute zu verstehen, die aus dem Mund ihres Sohnes kommen.

Zahlreiche Reha- und Therapieprogramme sind seit Alois' Unfall ausprobiert worden. Unter anderem war er einer der ersten Patienten, denen ein Hirnschrittmacher eingesetzt wurde. Hildegard Gangl gab ihre Arbeit bei BMW auf und kümmert sich rund um die Uhr um ihren Sohn. Sie hat bucherweise Fachliteratur gelesen und versucht, jegliche Therapien zu ermöglichen, die Alois ein wenig mehr Eigenständigkeit erlauben.

Dank der Hartnäckigkeit seiner Eltern kann Alois Gangl mittlerweile frei sitzen und frei stehen. Wenn ihm seine Eltern den Rollator hinstellen, kann er damit Schritte machen. Er kann essen und selber zur Toilette gehen. Seine Eltern sind überzeugt davon, dass er die Bewegung seiner Arme und Hände noch besser koordinieren kann, wenn er nur ausreichend übt. Seit sechs Jahren fahren die Gangls vier Mal im Jahr für zwei Wochen nach Pforzheim. Dort gibt es zwei Therapeuten, die schon viele Fortschritte bei ihrem Sohn bewirkt haben. Die Therapie ist nicht billig: An die 22 000 Euro jährlich muss die Familie dafür aufbringen. Die Krankenkasse wird dafür künftig nichts mehr bezahlen.

Die Krankenkasse will nicht mehr bezahlen

Die Gangls wollen es ihrem Sohn aber trotzdem weiterhin ermöglichen, dorthin zu fahren. Wenn von der Krankenkasse keine Unterstützung mehr kommt, dann wollen die Gangls die Therapie aus eigener Tasche bezahlen. Mit einem Benefiztheater werden sie demnächst auch vom Rotaract-Club Dingolfing-Landau unterstützt. Das Theaterstück können die Gangls allerdings nicht ansehen – sie sind in dieser Zeit mit Alois in Pforzheim. „Ich bin überzeugt davon, dass er irgendwann aufsteht und frei gehen kann“, sagt seine Mutter Hildegard.



Aufgebracht über die Sektenanhänger zeigt sich Julia Egleder (Mitte) auf der Bühne. Das Ensemble freut sich schon darauf, die Zuschauer in die Welt des erleuchteten Palmus zu entführen. – Foto: Birgmann

Theater für den guten Zweck

Rotaract-Club führt Stück für Familie Gangl auf

Landau/Dingolfing. Sonntagmorgen auf Schloss Warth: 14 junge Frauen und Männer in bunten Kostümen bewegen sich vor einem im Schlossgang provisorisch platziertem Bühnenbild. Ihren Text haben die Laienschau- spieler bereits einstudiert, nur manchmal braucht es noch einen Blick ins Rollenheft. Was hier ge- probt wird, soll nicht nur der Un- terhaltung dienen. Die jungen Spieler gehören zum Rotaract-Club Dingolfing-Landau und spielen für einen guten Zweck. Mit ihrem Stück „Ein falscher Heiliger oder Palmus der Erleuchtete“ unterstützen sie Familie Gangl aus Dingolfing.

Wenn Probenwochenende ist, dann schlüpfen die 14 Stamm- spieler, zwischen 18 und 32 Jahre alt, von morgens bis abends in ihre Rollen. Sein Kostüm organi- siert jeder selber, das Bühnenbild ist gemeinsam gebaut worden. Was gekauft werden muss, wird durch die Mitgliedsbeiträge fi- nanziert. Regie führt Lehrerin Anne Wetzl, die jahrelang für die Theatergruppe am Landauer Gymnasium verantwortlich zeichnete.

Bei den Proben nimmt sie es sehr genau. Sie achtet auf jeden Schritt und jeden Satz ihrer Spie- ler. In dem bayerischen Schwank „Ein falscher Heiliger oder Palmus der Erleuchtete“ geht es um einen Sektenguru, der ein nieder- bayerisches Dorf in Aufruhr bringt. Die Dorfgemeinschaft spaltet sich letztlich in Sektenan- hänger und Sektengegner. Wie es ausgeht, will Präsidentin Julia Eg- leder aber noch nicht verraten. Sie und Daniela Aufschläger sind für die Organisation zuständig.

Für die beiden ist es oft eine Herausforderung, die komplette

Truppe zu den Proben zusam- menzutrommeln. Der Großteil der Spieler studiert oder arbeitet. „Jeder ist woanders – da muss man erst mal einen Termin fin- den, an dem alle Zeit haben“, so Julia Egleders Erfahrung. Die 27- jährige, die unter der Woche als Redakteurin fürs Lokalfernsehen in Regensburg arbeitet, sucht im Rotaract-Club für sich den Aus- gleich: „Mir macht es einfach Spaß, am Wochenende nach Hause zu fahren und mit meinen besten Freunden in der Gruppe was zu organisieren.“ Die 26-jäh- rige Daniela Aufschläger, Jurastu- dentin, meint: „So ein Theater- stück schweißt zusammen. Und der Erfolg zahlt sich aus.“

Der komplette Erlös geht an Familie Gangl für die Therapie ih- res schwerbehinderten Sohnes Alois. Bereits 2006 und 2009 hat der Rotaract-Club ein Benefiz- theater für einen guten Zweck aufgeführt. Dass dieses Jahr Alois Gangl der Begünstigte sein soll, hat sich zufällig ergeben. „Ein Be- kannter hat mir von der Familie erzählt“, berichtet Egleder. „Und wir waren schnell überzeugt, dass das Geld bei den Gangls gut auf- gehoben ist.“

Aufgeführt wird das Stück am Freitag, 23. November, in der Stadthalle Landau und am Sonnt- ag, 25. November, im Gasthof Räuherhansl in Oberteisbach, jeweils um 19 Uhr. Karten gibt es bereits im Vorverkauf, unter anderem bei der Druckerei Weg- mann. An der Abendkasse kosten die Karten 12 Euro. Für Firmen besteht außerdem die Möglic- keit, sich als Sponsor zu betei- legen. „Über 3000 Euro sind bereits zusammengekommen“, verrät Ju- lia Egleder zufrieden. Sie ist sich sicher, dass die Aufführungen ein Erfolg werden. – mbo

Die Fernsehfamilie Geiss zu Besuch im Landkreis

Das aus der RTL-II-Serie „Die Geissens – Eine schrecklich glamouröse Familie“ bekannte Ehepaar Carmen und Robert Geiss war gestern zu Besuch bei Stockerpoint. Der Trachtenhersteller widmet den beiden Stars eine eigene Kollektion. Mehr dazu lesen Sie im Bayern-Teil, Seite 10.

SPD lädt ein zu Vortragsabend über die GEMA-Reform

Ab 1. April 2013 wird die Tarifstruktur bei der GEMA neu gestaltet. Dies führt zu Verunsicherungen und wirft doch eine Menge Fragen und Diskussionen auf. Jeder, der Veranstaltungen organisiert, ob Verein, Gruppierung, Kulturschaffender oder gastronomischer Betrieb ist davon betroffen. Deshalb kommt der GEMA-Bezirksdirektor Jürgen Baier auf Einladung des SPD-Kreisverbandes und des SPD-Ortsvereins nach Landau. Baier wird über die Neuerungen bei der GEMA informieren und Fragen beantworten. Der Info-Abend findet am, Mittwoch, 21. November, um 19.30 Uhr im Wirtshaus „Oberer Krieger“ statt. Der Eintritt ist frei. Rückfragen an Jürgen Schniedermeier, ☎ 0160/93810922.

Landau: Redaktion: ☎ 0 99 51/98 43 21
 Fax: 08 51/80 21 00 31, E-Mail: red.landau@pnp.de
 Geschäftsstelle: ☎ 0 99 51/9 84 30 – Fax: 98 43 41
 Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 8.30–12 u. 13–16.30 Uhr

Holland ahoi – die Stadt verreist

Nächstes Jahr soll es per Schiff in die Niederlande und nach Belgien gehen – Prospekt vorgestellt

Von Sabine Kain

Landau. Bürgermeister Josef Brunner und Anna Maria Stetter suchen Mitstreiter: Gemeinsam wollen sie am 5. Mai 2013 in Sichtweite des Kölner Doms ein Schiff entern und Kurs Richtung Nordwesten einschlagen. Die Stadt verreist wieder – dieses Mal nach Holland und Belgien.

Das Prospekt, das Reisebüro- chefin Anna Maria Stetter ges- tern mit ins Rathaus brachte, war dem Bürgermeister gleich mehrere Blicke wert. Histori- sche Stadtkulissen, farben- prächtige Tulpenfelder und ruhi- ge Fahrwasser erwarten die Lan- dauer, die sich mit ihm gemein- sam von 5. bis 12. Mai 2013 auf die Flusskreuzfahrt begeben. Per Bus soll es zunächst nach Köln gehen, dort legt vis à vis des Doms die MS Aurelia ab.

Die ersten Landauer haben schon gebucht und auch Brun- ner freut sich bereits: „Wir haben schon Bilder gesehen. Es ist sehr



Die Vorfreude wächst: Anna Maria Stetter und Bürgermeister Josef Brunner stellten gestern im Rathaus die Planungen für „Eine Stadt verreist“ 2013 vor. – Foto: Kain

beeindruckend.“ Nachdem die Stadt in diesem Jahr zum zeh- nten Jubiläum der Reisen nach

Malta aufgebrochen ist, schei- nen Holland und Belgien ein wenig exotisches Ziel zu sein.

Doch genau darin liege der Vor- teil, sagt Brunner: „Es ist kein klassisches Urlaubsland. Des- wegen hat der Großteil diese Ecke noch nicht gesehen.“

Anna Maria Stetter sieht noch mehr Vorzüge der Schiffsreise: „Die Leute haben ihr schwin- mendes Hotel immer dabei. Sie können gemütlich frühstücken, dann die Stadt anschauen oder an Bord bleiben. Alles ohne Zwang.“ Und die Reisenden werden umsorgt. Nicht nur Stet- ter und das Stadtoberhaupt kümmern sich um die Landauer. Man kennt sich: Etwa zwei Drit- tel der Mitfahren waren zuletzt Leute, die schon vorher mal mit von der Partie waren. Der „harte Kern“, wie Brunner schmun- zelnd sagt: „Da kann man sich gut unterhalten und man nimmt sich nichts übel.“ Geht jemand verloren – das kam schon vor – schwärmt die Gruppe aus und sucht geduldig. Eine rührige Ge- sellschaft also.

Eigens für die Bergstädter hat Anna Maria Stetter ein „all in-

clusive“-Angebot mit dem Reise- veranstalter ausgehandelt. 40 Plätze stehen den Landauern mindestens zur Verfügung. Bu- chungen sind bereits im Reise- büro Stetter möglich.

Die Route

Das Schiff legt in Köln ab und steuert am ersten Tag via Rhein und Waal Nijmegen an. Von dort geht es nach einem Stadt- rundgang am zweiten Tag weiter nach Gorinchem und seinen Windmühlen. Noch in der Nacht gleitet die MS Aurelia weiter nach Terneuzen, von wo aus die Landauer einen Abste- cher nach Brugge machen könn- en. Über Gent und Antwerpen geht es am vierten Tag zurück in die Niederlande. Tags darauf gelangt das Schiff über die Schelde nach Rotterdam, wo eine Stadt- und Hafenunderfahrt wartet. Tag sechs ist allein der Amstel-Met- ropole Amsterdam gewidmet. Mit einem letzten Stopp in Arn- heim führt der Weg auf dem Rhein zurück nach Köln.